

**Grundlagen der
JUGENDPASTORAL**



**Erzdiözese
Freiburg**

Den Aufbruch gestalten



Grundlagen der Jugendpastoral in der Erzdiözese Freiburg



Inhalt



*Kirchliche
Jugendarbeit*



in der Erzdiözese Freiburg

Vorwort	4
Einleitung	6
Lebensthemen junger Menschen	10
Leitbild	14
Leitsatz	18
GoFuture	25
Ausblick	27

Vorwort

- FREIZEIT
- SPIRITUALITÄT
- BILDUNG
- POLITIK

Unter dem Titel „Aufbruch im Umbruch“ habe ich im Jahre 2005 Pastorale Leitlinien für unsere Erzdiözese in Kraft gesetzt. Mit diesem Pastoralplan wird unsere Ortskirche herausgefordert, ihr Handeln neu zu gestalten und mutig in die Zukunft zu gehen. Diesen Mut braucht es für alle Bereiche und Strukturen unserer Pastoral. Wir müssen die Ziele unserer Arbeit überdenken, Kräfte bündeln und Schwerpunkte setzen, um so das Profil unserer Kirche neu zu schärfen. Dass dies auch bedeutet, von so manchem Liebgewonnenen Abschied zu nehmen, liegt auf der Hand.

DEN
AUFBRUCH
IN DIE ZUKUNFT
GEMEINSAM
GESTALTEN

Verantwortungsträger in der kirchlichen Jugendarbeit empfinden ähnlich und haben nach den ersten Jugendpastoralen Leitlinien 1992, die deutlich unter dem Bild des Weges akzentuiert waren, den kritischen Blick zurück und in die Zukunft gewagt. In einem Organisationsentwicklungsprozess entstanden nicht nur strukturelle Veränderungen in der Jugendpastoral unserer Erzdiözese, sondern auch ein Leitbild und ein Leitsatz. Diese wurden 2004 unter dem Leitwort ‚GoFuture‘ durch inhaltliche Schwerpunkte ergänzt und operationalisiert. All das dient der kirchlichen Jugendarbeit im Erzbistum Freiburg als Grundlage und Orientierungsrahmen.

Unbeschadet eigener Profilbildungen im breiten Spektrum der Jugendpastoral, bei den unterschiedlichen Jugendverbänden, Pfarrgemeinden, Seelsorgeeinheiten, Ordensgemeinschaften, Geistlichen Bewegungen und diözesanen Fachstellen kommt dem Leitbild, dem Leitsatz und den GoFuture-Schwerpunkten ein verbindlicher Charakter zu.

Mit der hier vorgelegten Ausfaltung von Leitbild und Leitsatz und der inhaltlichen Akzentuierung durch die GoFuture-Schwerpunkte wird theologisch fundiert, worauf das Engagement in der Jugendpastoral aufbaut und woran es seine Wirksamkeit misst.

Alle ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den verschiedenen Bereichen der Jugendpastoral sollen dadurch ermutigt und gestärkt werden, sich mit Jugendlichen und für sie in Gottes Geist für das Evangelium einzusetzen.

Dazu wünsche ich allen Beteiligten und insbesondere allen jungen Menschen im Erzbistum Gottes reichen Segen.



Dr. Robert Zollitsch
Erzbischof



Einleitung

Theologische Voraussetzungen

- FREIZEIT
- SPIRITUALITÄT
- BILDUNG
- POLITIK

GOTTES GEIST IST WIE WIND

*Gottes Geist ist wie Wind.
Dort, wo er weht, wird alles lebendig.
Nichts bleibt so, wie es war.
Gottes Geist verändert.*

*Gottes Geist ist wie Wind.
Sanft oder heftig ergreift er mich.
Er erfrischt mich
und schenkt mir neues Leben.
Der Wind erfasst mich
und umhüllt mich ganz.
Ich spüre ihn durch und durch.
Er ist überall.*

*Gottes Geist ist wie Wind.
Er nimmt Besitz von mir.*

*Gottes Geist ist wie Wind.
Er treibt mich an.
Er ist Grund und Antrieb meines Lebens.
Er ist Energie und bewegt alles.
Er ist lebendig und verändert das All.
Gottes Geist ist wie Wind.
Komm und wirke in mir.
Komm und wirke durch mich.¹*

Kirchliche Jugendarbeit ist für Jugendliche ein Lebensort unter vielen anderen, der eingebunden ist in einen pluralen, konkurrierenden Freizeitmarkt in einer komplexen, nahezu unüberschaubaren Gesellschaft mit zahlreichen Chancen, Risiken, aber auch Zwängen. Damit ist die kirchliche Jugendarbeit herausgefordert, zeitbezogen ihr Profil zu akzentuieren, ihren Sinn zu klären sowie die Attraktivität und Bedeutung ihres Angebots zu belegen. Kirchliche Jugendarbeit eröffnet Räume, bietet Gelegenheiten und macht Angebote zur Aneignung der Optionen des Evangeliums. Sie ist ein sozialer Ort, an dem biografische Identität zum Ereignis wird.

„Jugendpastoral bezeichnet den Dienst der Kirche durch junge Menschen, mit ihnen und für sie.“² Der Begriff Jugendpastoral beschreibt damit das weite Feld der Jugendarbeit in pfarrlichen Gruppierungen und verbandlichen Gruppen auf allen Strukturebenen, in der offenen Jugendarbeit, der Schulpastoral bis hin zur kirchlich verantworteten Jugendsozialarbeit.

In Jesus als dem Christus hat sich Gott als der gezeigt, der das Leben will. Sein Geist

stiftet uns an, die Botschaft vom angebrochenen Reich Gottes weiterzutragen und unsere Berufung zu leben.

Allen getauften und gefirmten Christinnen und Christen ist der Geist Gottes zugesagt und geschenkt (vgl. 1 Kor 6,19). Das Ausgießen des Geistes Gottes über alle Menschen ist nicht eingegrenzt: Er erfüllt seine Träger mit Leben und Freiheit (bspw. Jes 32,15; Röm 5,5). In tätiger Solidarität (vgl. Lk 4,18), im Mühen um Gerechtigkeit, Freiheit, Freude und Frieden (vgl. Röm 14,17) wird das Wirken des Heiligen Geistes spürbar.

Alle Akteure der kirchlichen Jugendarbeit – ganz gleich ob als Ehrenamtliche oder Hauptberufliche – sind beauftragt, Jugendpastoral unter dieser Zusage zu gestalten und Gottes Geist in ihrem Handeln erkennbar werden zu lassen. Der Heilige Geist ist der „Rückenwind“, der jedes evangeliumsgemäße Engagement antreibt. Inneres Angesprochensein im Glauben und Be-Geisterung gelten als Kennzeichen des Heiligen Geistes und sind Ausweise der Berufung jedes Einzelnen.

- FREIZEIT
- SPIRITUALITÄT
- BILDUNG
- POLITIK

Die Kirche versteht sich nach ihrem Gründungsfest Pfingsten als Wirkung des Heiligen Geistes. Kirchliche Jugendarbeit handelt auch in seinem Auftrag, wenn sie immer wieder experimentiert und Aufbrüche wagt. Im Wissen um das bereits angebrochene, aber in seiner Vollendung noch ausstehende Reich Gottes, ist uns der Heilige Geist zugesagt. Deshalb ist das Vertrauen auf die Wirksamkeit des Heiligen Geistes die Grundlage, auf der das Evangelium unter den Zeichen der Zeit gelehrt, gelernt und gelebt wird. Kirchliche Jugendarbeit lebt nicht aus sich, sondern aus dem lebendig machenden Geist Gottes. Kirchliche Jugendarbeit lebt nicht für sich, sondern verwirklicht sich im Dasein für andere, indem sie sich auf die konkrete Lebenssituation junger Menschen einlässt.

Um eine jugendpastorale Praxis, die schon Geltung hat, vor schwärmerischer „Entrückt- und Entzücktheit“ zu bewahren, braucht es Kriterien für geistgemäßes Leben und Handeln:

1. **Achtung vor allem Lebendigen,**
weil sich die ganze Schöpfung dem Wirken des Geistes verdankt.
2. **Förderung der Freiheit,**
weil der Geist auf Befreiung drängt.
3. **Leben in Beziehung,**
weil der dreifaltige Gott bereits in sich Beziehung ist.

4. **Aufbruch aus falscher Sicherheit und Aufmerksamkeit für Unterdrückung,**

weil der Geist Bereitschaft zum Engagement schenkt.

5. **Leben unter Vorbehalt und in der Hoffnung,**

weil die konkrete Gegenwart des Geistes oft unscheinbar ist und Erfolgs- und Resonanzgarantien ausbleiben.

Für jugendpastorales Handeln bleibt das menschengemäße, lebensfördernde, vom Geist Gottes motivierte Tun entscheidend – dadurch ereignet sich Kirche. Der Ausgangspunkt der Jugendpastoral ist nicht die Fixierung auf Defizite, sondern die freiheitsfördernde Dynamik des Geistes, der allen Christen zugesagt und geschenkt ist. So verwirklicht kirchliche Jugendarbeit den Auftrag zur Berufung, zur Sammlung und zur Sendung.

Mit der Präsenz und dem Wirken des Geistes Gottes in den Menschen rechnen wir. Deshalb muss in engagierte Ehrenamtliche und Hauptberufliche der Jugendpastoral nicht erst hineingetragen werden, was Gott bereits grundgelegt hat. Es gilt vielmehr, diese Geistbegabung bewusst zu machen, mitzu- helfen sie zu entdecken und zu erkennen. Deshalb geht es nicht nur um Erfolg und Wirksamkeit der Jugendpastoral, sondern vorrangig um den Geist, aus dem heraus

gehandelt wird. **Christinnen und Christen haben den Geist nicht empfangen, weil sie leidenschaftlich engagiert sind, sondern sie sind leidenschaftlich engagiert, weil sie den Geist empfangen haben.**

Kirchliche Jugendarbeit lebt von der Überzeugung, dass Gott seit Anfang der Geschichte in der Welt präsent und auch heute gegenwärtig ist. Ebenso ist der Heilige Geist in der je gegenwärtigen Welt am Werk, und durch Kreuz und Auferstehung Jesu ist auch die moderne Welt auf der Seite der Hoffnung. Deshalb ist die konkrete Weltgeschichte immer auch schon Heilsgeschichte. Diese Sichtweise verfällt nicht einem billigen Welt-optimismus. Zu deutlich sind die Unheilsanteile in dieser Welt: von medial in jede Wohnung getragenen weltweiten Verbrechen bis hin zu den oft privatisierten Katastrophen Einzelner.

Die Situation der Welt ist zwiespältig: Es gibt immer Heils- und Unheilsanteile, die nicht voneinander getrennt werden können (vgl. Mt 13,29: *Unkraut und Weizen*). Deshalb kommt die Kirche ihrem Auftrag auf zwei Weisen nach: Sie lehrt und sie lernt. Lehren bedeutet, im Kontakt mit Gott, mit anderen und mit sich selbst das Evangelium immer wieder neu zur Sprache und vor Augen zu bringen. Lehren geschieht personal – nicht irgendetwas kommt zum Ausdruck, sondern das, was personal geglaubt und

gelebt wird. Dieses Lehrverständnis bewirkt beim Adressaten, dass er oder sie nicht mit einem abstrakten Inhalt konfrontiert wird, sondern mit einer Botschaft, die personal verbürgt ist.

Gleichzeitig lernt die Kirche auch in der Welt, weil Gott auch heute wirkt. Deshalb haben wir als Kirche allen Grund dazu, Ausschau zu halten, wo es für uns in dieser Welt etwas zu lernen gibt. Das bedeutet, wachsam zu sein, wo sich der Geist Gottes, der weht, wo er will, heute zeigt.

Ein Drittes kommt hinzu. Die Kirche hat den Anspruch, das zu leben, was sie lehrt und lernt. Viele ihrer Facetten sind geschichtlich geworden durch ihr Leben und Handeln in der Welt, manche zum Heil und im Einklang mit dem Evangelium, andere zum Unheil und widersprüchlich zur Botschaft. Aber sie lebt nicht nur *in* der Welt, sondern sie lebt auch *für* die Welt. Die Kirche würde sich ihre Existenzberechtigung entziehen, wenn sie sich von ihrem Auftrag verabschieden würde, der Welt stets die Frohe Botschaft zu verkünden. Die so verstandene Kirche lebt in dieser und für diese Welt, sie lehrt diese durch ihr Zeugnis des Evangeliums und lernt von ihr durch die Deutung der Zeichen der Zeit und durch die Glaubensvermittlung. Um solche Zeichen der Zeit, um die Lebensthemen junger Menschen geht es im folgenden Abschnitt.

Lebensthemen junger Menschen

Was heute für Jugendliche wichtig ist



- FREIZEIT
- SPIRITUALITÄT
- BILDUNG
- POLITIK

Aus den Themen, die junge Menschen beschäftigen, werden hier schlaglichtartig einige herausgegriffen, die für ihr Leben zentral sind. Dieser prägnante Aufriss kann und will die Beschäftigung mit jeweils aktuellen Jugendstudien zum Verstehen der Lebenswelt junger Menschen jedoch in keiner Weise ersetzen.

Schule und Arbeit

Fragt man nach der Zukunftsplanung junger Menschen, zeigt sich ein breiter Konsens in Richtung auf Beruf und Familie. Durch die Verlängerung der Vollzeitschulpflicht und den gestiegenen Anteil derer, die auf weiterführende Schulen gehen und anschließend studieren, ist Jugendzeit zur Schulzeit geworden. Darüber hinaus verstärken die verlässliche Grundschule, das achtjährige Gymnasium und offene Ganztagesangebote an Schulen diesen Trend zur Verschulung der Jugendphase. Die berufliche Zukunft ist heute stark von schulischen Bildungswegen und Abschlüssen abhängig. So entsteht für Einzelne bereits sehr frühzeitig der Druck, einen möglichst hohen Bildungsabschluss zu schaffen. Gleichzeitig entsteht ein Qualifikations-

paradox, denn selbst wer heute einen hervorragenden Abschluss vorzuweisen hat, kann deshalb nicht automatisch mit einer ebensolchen Stelle rechnen. Viele Jugendliche sind arbeitslos. Sie erleben bereits am Beginn ihrer Berufstätigkeit, dass sie nicht gebraucht werden. Immer mehr Jugendliche drehen deshalb schulische „Warteschleifen“ in der Hoffnung, danach eine geeignete (Ausbildungs-)Stelle zu bekommen. Junge Menschen verstehen Arbeit und Beruf nicht nur als Tätigkeiten zum bloßen Geldverdienen. Sie wollen sich durch die Arbeit mit ihren besonderen Fähigkeiten, Kompetenzen, Neigungen und Begabungen entfalten und selbst verwirklichen.

Beziehung

Familie ist für Jugendliche eine zentrale Erfahrung. Zwar gibt es einen deutlichen Unterschied zwischen deutschen und ausländischen Jugendlichen hinsichtlich ihrer respektvollen Verbundenheit zu den Eltern, die meisten bringen ihnen aber Wertschätzung entgegen. Von den deutschen Jugendlichen werden die Eltern sehr viel häufiger und deutlicher als früher als Vertrauenspersonen wahrgenommen.

Gleichzeitig ist die Zahl der Jugendlichen hoch, die in sogenannten „Ein-Eltern-Familien“ aufwachsen. Die Gruppe der Gleichaltrigen, die **Peergroup**, ist für junge Menschen sehr wichtig. Als Lernfeld im Jugendalter hat sie an Bedeutung gewonnen, da Familien in der modernen Gesellschaft oft nur ein unvollständiges Curriculum repräsentieren, wenn es darum geht, in höchst komplexen und differenzierten Zusammenhängen leben zu lernen. Sie sind wie ein Resonanzkörper auf die Fragen: „Wer bin ich?“, „Was kann ich?“, „Wer mag mich?“, die sich durch das Leben in der Peergroup entfalten, vorläufige Antworten erhalten, um wieder neu gestellt zu werden. Die Ansprüche an eine gelungene, intime und gleichheitsbezogene **Partnerschaft** sind gestiegen und gleichzeitig scheitern viele Beziehungen daran. Trotzdem bleibt der permanente, oft unbewusste Wunsch nach Zweisamkeit bestehen. Es gibt wenige Überzeugungssingles. Auf den ersten Blick scheinen sich die typisch „weiblichen“ und typisch „männlichen“ **Lebensmuster** angenähert zu haben. Im Bildungsbereich haben die jungen Frauen mit ihren männlichen Altersgenossen

gleichgezogen, sie zum Teil überholt. Die geschlechtsspezifische Rollenverteilung löst sich vor allem so auf, dass sich Frauen bisher von Männern dominierte Bereiche erobern. Die umgekehrte Entwicklung ist zwar auch festzustellen, aber in weit geringerem Maße. Ein wichtiges Lebensthema junger Menschen ist das Leben und Erleben ihrer **Sexualität**. Gesamtgesellschaftlich und besonders im Jugendbereich hat eine Enttabuisierung der Sexualität stattgefunden. Vor allem durch die Medien wird Sexualität vermarktet und öffentlich gemacht. Für Jugendliche spielen Wertfragen auch im Bereich der Sexualität nach wie vor eine beachtliche Rolle. Treue ist für sie ein wichtiger Wert, wenn es um sexuelle Beziehungen geht.

Politisches und anderes Engagement

Das Vertrauen junger Menschen in öffentliche Institutionen nimmt ab. Institutionen stehen bei Jugendlichen im Ruf, für die Lebensentfaltung eher hinderlich zu sein und sie gehen auf Distanz, wenn eine Institution ihrem Individualisierungsstreben entgegenzustehen scheint. Hinzu kommt, dass Institutionen heute immer mehr über

- FREIZEIT
- SPIRITUALITÄT
- BILDUNG
- POLITIK

Personen wahrgenommen werden. Jugendliche machen die Glaubwürdigkeit von Institutionen – auch der Kirche – ganz entscheidend an der Glaubwürdigkeit der Personen fest, die für sie stehen. Jugendliche sind in besonderer Weise wach für alles Unstimmige und Unglaubwürdige bei Personen und in Institutionskulturen. Davon betroffen sind besonders die politischen Parteien. Der Anteil der politisch Interessierten ging in den letzten Jahren massiv zurück. Die traditionellen politischen Beteiligungsmöglichkeiten und die Lebenskultur heutiger junger Leute passen nicht zusammen.

Jugendliche sind aber durchaus bereit, sich gesellschaftlich zu engagieren, nur in aller Regel nicht in den traditionellen Bahnen. Es gibt eine ungebundene Engagementbereitschaft unter Jugendlichen, die aber an Bedingungen geknüpft ist: Beteiligung bei der Planung, keine Hierarchien, zeitlich befristet, Beziehung und Spaß, realistische Ziele.

Freizeit – Erlebnis

Junge Menschen leben heute in einer Erlebnisgesellschaft mit der Formel „Leben minus Langeweile“³. Erlebnisse sind oft verbunden mit Konsum. Für viele Jugendliche gehört das gelegentliche oder regelmäßige Jobben zum Alltag. Das damit verdiente Geld fließt nicht mehr – wie früher üblich – in

die Haushaltskasse der Familie, sondern es wird in der Regel dazu gebraucht, um im Konsumkarussell mithalten zu können: Modernes Outfit, der Aufenthalt in kommerziellen Locations und der Kauf von heftig beworbenen Luxusgütern haben ihren Preis. Die Konsumindustrie investiert sehr viel Geld in alle Arten von Werbung, um Kinder und Jugendliche frühzeitig auf ihre Produkte zu positionieren. Interessant ist, dass vor allem mit bekannten Personen aus Pop, Kultur, Show und Sport für Produkte geworben wird. Die Werbestrategen haben längst erkannt: Es sind nicht nur die Produkte, sondern die damit verbundenen Lebenskontexte und -stile, die ansprechen. Mit den Produkten werden Gefühle gekauft.

Globalisierung

Die Welt, in der junge Menschen heute leben, rückt immer näher zusammen. Ihre Teile sind heute enger miteinander verbunden denn je. Das Bild von der Erde als „global village“ trifft dieses Phänomen gut: Im „weltweiten Dorf“ wird der Faktor räumliche Distanz immer unbedeutender. Das Stichwort für diesen Prozess ist der schillernde Begriff „Globalisierung“, die das Leben junger Menschen heute bewusst oder unbewusst in vielerlei Hinsicht prägt. Die Innovationen in der Mikroelektronik und Telekommunikation haben eine Informationsrevolution ausgelöst. Die

Entwicklung vom Telefon über den Computer zum Internet beseitigte zeitliche und räumliche Grenzen wie keine technische Entwicklung zuvor. Gleichzeitig wurde dadurch der Wunsch nach grenzenlosem Zugang zu Informationen immer größer. Der Computer auf dem Schreibtisch, das Handy am Ohr und die Satellitenschüssel auf dem Dach sind sichtbare Kennzeichen unserer Informationsgesellschaft. Auch die Umwelt kennt keine Grenzen, jedenfalls keine von Menschen gezogene. Spätestens seit dem Reaktorunfall von Tschernobyl 1986 wurde der globale Zusammenhang zum ersten Mal für viele Menschen konkret. Der Unfall in der Ukraine hatte folgenschwere Bedeutung für die Lebensmittel und die Gesundheit in ganz Europa. Auch wenn in Südamerika riesige Urwälder gerodet werden, hat dies Auswirkungen auf das weltweite Klima. Die Belastung der Atmosphäre und das Ozonloch machen nicht an Landesgrenzen Halt. Die jugendlichen Konsumenten sind in die ökologischen Folgen der Globalisierung verflochten: Da die ökologischen Schäden nicht in die Kalkulation von Waren eingerechnet werden, sind Markenkleider aus Fernost billiger als Vergleichbares aus der Nachbarschaft. Die ökologischen Folgen müssen zwar auch von ihnen bezahlt werden, aber erst in einigen Jahren. Die Innovationen in der Mikroelektronik

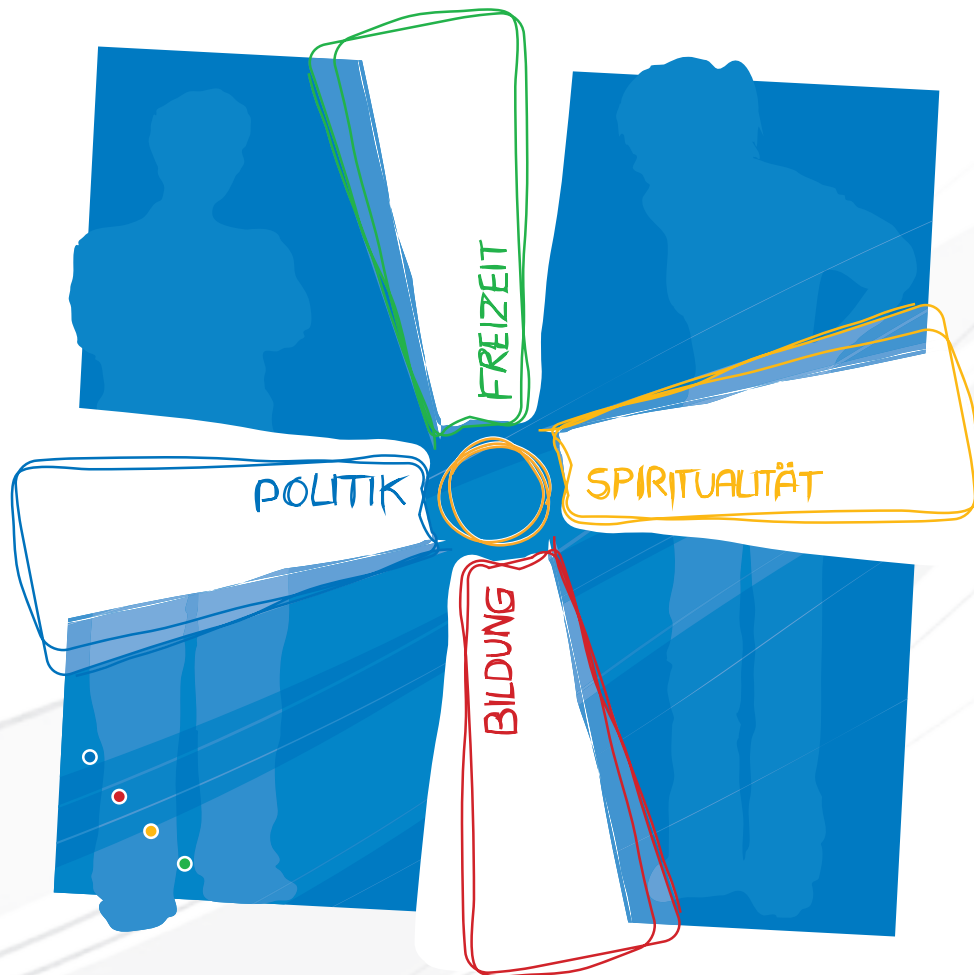
und der Telekommunikation haben auch für Unternehmen die Möglichkeit geschaffen, weltweit zu produzieren. So werden einfache Tätigkeiten zur Produktion von Massengütern zunehmend in Billiglohnländer ausgelagert, mit der Folge, dass Jugendliche, die in Deutschland gerade solche gering qualifizierten Arbeitsplätze suchen, wenig Chancen haben.

Angesichts eines sich schnell verändernden Wissensbedarfs und einer kürzer werdenden Halbwertszeit des einmal Gelernten sind zwei, drei und mehr Aus- und Zusatzausbildungen eher die Regel als die Ausnahme und die Tätigkeitsfelder ändern sich mehrfach. Angesichts von Deregulierung, Flexibilisierung und neuen Managementansätzen wächst die Bedeutung von sozialer Kompetenz und von Selbstverantwortung.

Für Jugendliche heute ist kennzeichnend, dass die beruflichen Sicherheiten im Blick auf Arbeitsplatz, Rente, Karriere, Status, Ausbildung in der globalisierten Risikogesellschaft dramatisch abgenommen haben. Nicht nur durch die moderne Nachrichtentechnik werden junge Menschen heute mit fremden Kulturen konfrontiert. Durch die weltweiten Migrationsbewegungen kommen sie mit unterschiedlichsten Kulturen und Religionen in Kontakt. Nicht selten löst diese Andersartigkeit Zurückhaltung, Ablehnung oder Aggression aus.

Leitbild

Wenn der Wind des Wandels weht, bauen die einen Mauern und die anderen Windmühlen.
(Chinesisches Sprichwort)



- FREIZEIT
- SPIRITUALITÄT
- BILDUNG
- POLITIK

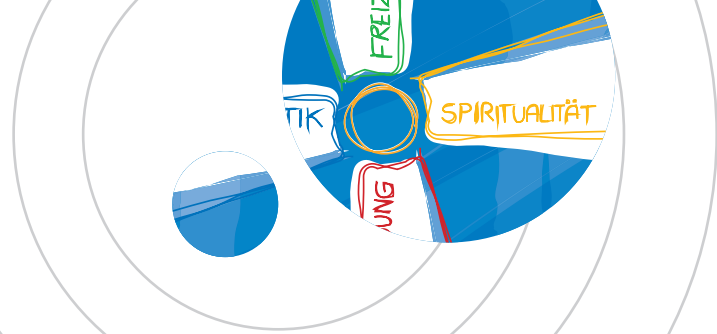
Kirchliche Jugendarbeit ist vergleichbar mit einer Windmühle, die vier Flügel hat. Diese Flügel heißen: **FREIZEIT**, **SPIRITUALITÄT**, **POLITIK** und **BILDUNG**. Nur wenn diese vier Bereiche gleich wichtig sind, läuft die Jugendpastoral rund und kreist nicht nur um sich selbst. Alle vier Flügel gehören unmittelbar zusammen. Wenn ein Flügel „lahmt“, muss in das entsprechende Segment der Jugendarbeit investiert werden, um Ausgleich zu schaffen und eine Schiefelage zu vermeiden. Nur wenn die Flügel sich drehen, wenn etwas in Bewegung ist, entsteht die notwendige Kraft, um Kirche und Gesellschaft zu verändern. Die vier Flügel brauchen eine feste Verbindung miteinander, um den Wind des Wandels zu nutzen. Jeder Flügel allein wäre zu schwach, um dem vermeintlichen Gegenwind standzuhalten. So beschreibt die Windmühle die Facetten der kirchlichen Jugendarbeit und ist gleichzeitig ihr kritischer Maßstab. An der Realisation der vier Flügel muss sich die Praxis und die Wirkung der Jugendpastoral messen lassen.

Der Einstiegsflügel und der Zugangsweg Nr.1 in die kirchliche Jugendarbeit ist zweifelsfrei der Flügel **FREIZEIT**. Jugendarbeit ist

freiwillig und findet nach Absprachen und in Arrangements statt, die nicht gegen die Interessen der Jugendlichen realisiert werden. In ihrer Freizeit engagieren sich junge Menschen in Pfarrgemeinden und Verbänden auf unterschiedlichen Ebenen. In ihrer Freizeit nutzen Kinder und Jugendliche die Angebote der kirchlichen Jugendarbeit. Ohne diesen Flügel wird Jugendarbeit schnell nur appellativ, anstrengend und unattraktiv. Und doch merken alle, die mitmachen, dass Freizeit allein nicht genug ist. Es gilt, mit Hilfe dieses Flügels Lust auf mehr zu machen.

Der Umgangsstil, die Art und Weise wie zum Beispiel Konflikte angegangen und gelöst werden oder wie gemeinsame Programme und Entscheidungen zu Stande kommen, sind herausragende Merkmale kirchlicher Gruppen.

Beispiel für ein gelungenes Zusammenspiel aller vier Flügel im Fokus des Freizeit-Flügels sind die zahlreichen Lager und Freizeiten, die in unserer Diözese vor allem in den Schulferien von Pfarreien und Verbänden durchgeführt werden. Das Spektrum der Angebote reicht vom Zeltlager bis zum Segeltörn. Diese



- FREIZEIT
- SPIRITUALITÄT
- BILDUNG
- POLITIK

Angebote werden von Jugendlichen und jungen Erwachsenen geleitet, vermitteln Kindern Gemeinschaftserfahrungen und stellen eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung dar.

Kirchliche Jugendarbeit nimmt den ganzen Menschen in den Blick – auch und gerade mit seiner Sehnsucht nach Sinn. Dafür steht der zweite Flügel: **SPIRITUALITÄT**. Hier geht es um ein Staunen und Glauben, Feiern und Klagen, sehnsüchtiges Suchen und zerbrechliches Ahnen. Es geht um ein tief verwurzelt und aufrechtes Stehen vor dieser Hoffnung und Zusage, die Christinnen und Christen Gott nennen. Der Reichtum eigener jugendgemäßer liturgischer Formen und die Bandbreite der spirituellen Möglichkeiten charakterisieren kirchliche Jugendarbeit und prägen die Kultur der Jugendpastoral. Mit diesem Flügel wird deutlich: Es geht in unserer Welt nicht nur um die ökonomischen oder ökologischen Ressourcen, sondern ebenso um die spirituellen. Es geht um Sinnfindung. Sinn gilt als Grundwort einer theologisch verantworteten Jugendarbeit, weil christlicher Glaube die Chance bietet, den großen Sinn zu finden für das eigene Leben, für das Handeln in der Welt, für die Beziehung und Verbindung zu Gott. Kirchliche Jugendarbeit hat die Menschen, das Know-how, die Themen und die Rituale, die für einen freiheitlichen Dialog „um den Sinn des Ganzen“ notwendig sind. Dabei handelt

es sich um einen Tat-Sinn, der mit Solidarität einhergeht. Zu den Markenzeichen kirchlicher Jugendarbeit gehört die Kompetenz im Umgang mit Sinn sowohl mit den Jugendlichen als auch unter den Hauptberuflichen. Dies ist umso bedeutender, weil die kirchliche Jugendarbeit für viele junge Menschen einen sehr wichtigen Ort darstellt, an dem sie über Sinn reden und Sinn erfahren können. Die Wahrnehmung und Wertschätzung, die Förderung und Begleitung der Kompetenzen und Ressourcen von Haupt- und Ehrenamtlichen im Umgang mit Sinn, wird in Zukunft einen maßgeblichen Beitrag zur Profilierung und Entwicklung der unterschiedlichen Träger kirchlicher Jugendarbeit in einer sinnoffenen und sinnbedürftigen Gesellschaft leisten.

Spirituelle Professionalität bei Hauptberuflichen und spirituelle Kompetenz bei Ehrenamtlichen werden in der kirchlichen Jugendarbeit gefördert und gefordert. Kurse und Veranstaltungen werden unterbrochen durch Morgenrunden, Tagesimpulse und Gottesdienste. Die lange Tradition der Jugendwallfahrten zu geprägten Orten christlichen Glaubens wird in den Jugendverbänden, Bewegungen und pfarreilichen Gruppen gepflegt und innovativ weiter entwickelt.

Der dritte Flügel in der Windmühle ist die **BILDUNG**. Der Bildungsbegriff ist ganzheit-

lich: Persönlichkeitsbildung als umfassende Entfaltung der Fähigkeiten, die Jugendliche in die Lage versetzen, zu lernen, Leistungspotenziale zu entwickeln und soziale Kompetenzen zu erwerben. Bildung geschieht durch Auseinandersetzung mit inhaltlichen Themen genauso wie durch eigenes Erfahren und Handeln. Herausragende Beispiele jugendpastoraler Bildungsarbeit, welche auch die anderen Bereiche der Windmühle aufleben lassen, sind die Grundkurse zur Ausbildung von Gruppenleiter/innen. Jahr für Jahr werden auf Dekanatssebene und in den Jugendverbänden ca. 1.000 junge Menschen ausgebildet, um für andere eine kind- und jugendgemäße Freizeitgestaltung zu ermöglichen.

Der Flügel **POLITIK** vervollständigt das Bild der Windmühle. Kinder und Jugendliche und ihre Interessen in Kirche und Gesellschaft zu vertreten und zu Gehör zu bringen, ist eine herausragende Aufgabe der Jugendarbeit. Die Bündelung und öffentlichkeitswirksame Darstellung bestimmter Anliegen ist dabei ein wichtiger Teil politischen Handelns. Darüber hinaus legt die kirchliche Jugendarbeit durch demokratische Strukturen die Basis für ein praktisches Einüben und Erlernen von Mitbestimmung und Beteiligung in einer demokratischen Gesellschaft.

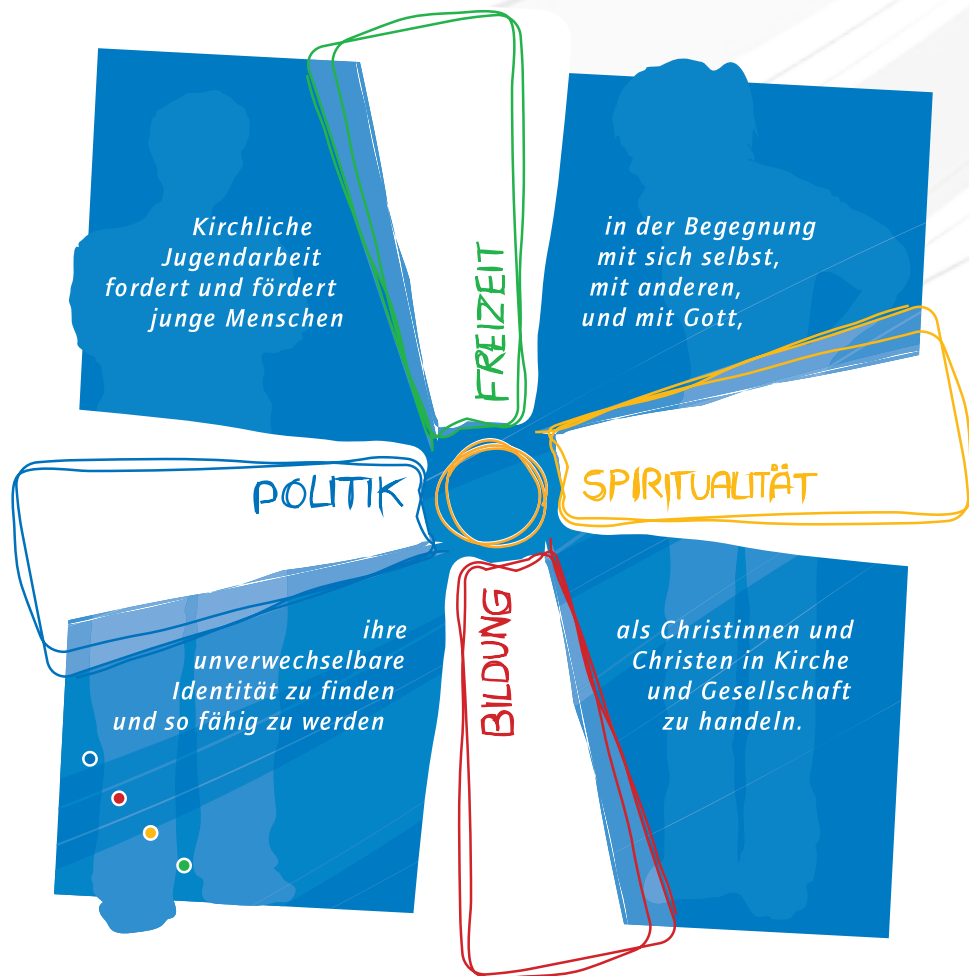
Kirchliche Jugendarbeit befähigt, in der Welt zu handeln. Der politische und gesellschaftliche Horizont ist dabei zunächst der konkrete Lebenskontext. Wo Konflikte in Schulklassen bearbeitet werden und damit das Zusammenleben in einem wichtigen Sozialisationsraum verbessert wird, geschieht exemplarisches Lernen. Es eröffnet aber auch Handlungsspielräume, um sich für eigene Interessen innerhalb der schulischen Gremien oder für andere im Rahmen eines sozialen Projekts an der Schule einzusetzen. Die konkreten Erfahrungen in einem Freiwilligen Sozialen Jahr oder während eines Schalomdienstes im Ausland sensibilisieren junge Menschen für (welt-)politische Zusammenhänge, für Pflegenotstand und Sozialgesetzgebung. Abgeordnete und Kandidat/innen im Vorfeld einer Bundestagswahl in einer Disco mit Jugendlichen zusammen zu bringen und sich positionieren zu lassen, zeigt die gelungene jugendgemäße Verbindung zwischen Spaß und politischer Auseinandersetzung.

Auf dem Markt der Möglichkeiten für Kinder und Jugendliche bildet die Vielfalt der Windmühle das wichtigste Unterscheidungsmerkmal der kirchlichen Jugendarbeit: Andere sind in einzelnen Bereichen sicherlich besser, spezialisierter, profiliert. Unser Proprium ist die Verbindung der vier Flügel. Wir sind keine Spezialisten, wir sind Generalisten.



Leitsatz

Definition und Hintergrund unseres Leitsatzes



- FREIZEIT
- SPIRITUALITÄT
- BILDUNG
- POLITIK

Kirchliche Jugendarbeit fordert und fördert junge Menschen ...

Die Begriffe ‚fordern und fördern‘ definieren kirchliche Jugendarbeit als Tun. Nutzen entsteht nicht am Schreibtisch, dort wird er lediglich vorbereitet und reflektiert. Jugendpastoral wird wirksam „auf den Marktplätzen der Welt“⁴.

Fördern meint, darauf zu schauen, was die jeweilige Person schon mitbringt und was in ihr steckt. Fördern meint, vorhandene Fähigkeiten und Interessen zu entdecken und weiterzuentwickeln, anzuerkennen und zu loben, eine stabile Atmosphäre zu schaffen, die Sicherheit gibt, um Neues wagen zu können. Fördern bezieht sich nicht auf die Suche nach Mängeln, sondern auf das Entwickeln und Begünstigen von Möglichkeiten.

Aber Jugendarbeit fordert auch. Jedoch nicht gesichtslos, nicht durch überkommene und übertriebene Anforderungen, sondern in Begegnung und Begleitung. Fordern bedeutet, herausfordernde Ziele zu setzen, Verantwortung zu übertragen, Konflikte fair auszutragen, sich mit anderen auseinandersetzen zu müssen und sich entscheiden zu lernen. Situationsangemessen und

durch konkrete Personen werden Jugendliche herausgefordert, mit sich, mit anderen und mit unterschiedlichsten Themen nicht zu schnell fertig zu sein.

Kirchliche Jugendarbeit ist damit als absichtsvolle soziale Handlung beschrieben, die unter dem Primat der Förderung steht und gleichzeitig Versuchscharakter hat, der Scheitern und unerwünschte, unbeabsichtigte Wirkungen nicht grundsätzlich ausschließen kann.

... in der Begegnung ...

Begegnung ist eines der treffendsten Schlüsselworte, wenn es um die Jugendarbeit der Kirche geht. Für junge Menschen stehen Freunde und verlässliche Beziehungen an der Spitze der Skala dessen, was ihnen im Leben wichtig ist. Deshalb sind für sie Räume und Orte interessant, an denen sie Gemeinschaft erleben. In der Heilsgeschichte und in der Menschwerdung seines Sohnes Jesus des Christus offenbart sich Gott als Gott der Liebe und der Beziehung. Die Reaktion auf diese Botschaft ist *Communio* – Gemeinschaft der Menschen mit Gott und untereinander. In der kirchlichen Jugendarbeit steht deshalb



ebenfalls die Begegnung im Mittelpunkt – und zwar in einer dreifachen Weise: mit sich selbst, mit anderen und mit Gott.

... mit sich selbst ...

Junge Menschen erleben ihre Lebensphase besonders intensiv. Sichtbar ist das körperliche Wachstum, die psychische Entwicklung dagegen ist von außen nicht wahrnehmbar, aber beides löst ambivalente Gefühle aus. Einerseits wird das eigene körperliche und geistige Wachstum mit Stolz wahrgenommen, andererseits verunsichern diese Veränderungen. In dieser mehrdeutigen Situation stellen sich neue Fragen: „Wer bin ich eigentlich? Komme ich an? Kann ich mithalten? Bin ich okay, so wie ich bin, so wie ich werde?“ Wir Christen glauben, dass der Mensch als Abbild Gottes geschaffen wurde. Deshalb kann und muss jeder Mensch in seiner Einzigartigkeit gewürdigt werden. In der kirchlichen Jugendarbeit sollen junge Menschen spüren und hören, dass Gott zu ihnen „Ja“ gesagt hat, dass sie deshalb eine Menschen-Würde haben. Sie sollen ihre Talente entfalten, einsetzen, ihrer Originalität treu bleiben, weil sie nach Gottes Bild geschaffen sind.

Jugendliche spüren in ihrem Leben die zum Menschen gehörende Sehnsucht nach Ansehen, Geborgenheit und Sinn. Gleichzeitig

spüren sie, dass die Sehnsucht stets größer ist als das, was sie kaufen, erleben oder konsumieren können. Das erzeugt eine große Spannung. Kirchliche Jugendarbeit wird diese Sehnsucht wach halten und nähren. Nicht um junge Menschen zynisch zu etwas zu ermutigen, was sie doch nie erreichen werden, sondern, damit sie sich im Hier und Jetzt produktiv und kreativ mit dieser Gesellschaft und Kultur, auch mit dem christlichen Glauben auseinandersetzen.

Als Christen glauben wir, dass die unstillbare Sehnsucht von Menschen nicht sinnlos ist, sondern nur in Gott ihre Erfüllung finden kann.

BEGEG-
NUNG BEDEU-
TET SOLIDARITÄT
UND ZUSAMMEN-
GEHÖRIGKEIT

... mit anderen ...

Es ist eine alte Erfahrung, dass wir unsere eigene Persönlichkeit vor allem in der Begegnung mit anderen entwickeln können. Menschen werden am Du zum Ich. Jugendliche suchen solche Begegnungen in der Familie, bei Freunden oder anderen Personen, die ihnen wichtig sind. Kirchliche Jugendarbeit bietet viele Möglichkeiten, mit anderen zu feiern, zu streiten, zu reden und sich zu engagieren. Hier können junge Menschen lernen, Verantwortung zu übernehmen, sich mit anderen auseinanderzusetzen, Konflikte fair auszutragen und zu entscheiden.

Begegnung in der kirchlichen Jugendarbeit geschieht in dem Wissen, dass Gott der personale Grund unseres Lebens ist, zu dem wir Vater und Mutter sagen können. Dadurch zeigt sich der Andere als Bruder und die Andere als Schwester. Begegnung bedeutet Solidarität, Zusammengehörigkeit – nicht nur mit den Freunden in der Gruppe, sondern auch mit denen, die wenig Lebenschancen haben – ganz in der Nähe und weltweit. Denn: „Wer in Gott eintaucht, taucht neben Menschen, und hier den Arm(gemacht)en auf.“⁵

... und mit Gott ...

Warum kann der Mensch überhaupt etwas von Gott wissen? Der Mensch ist fähig, sich zu reflektieren, und entdeckt dabei, dass er selbst eine offene Frage, ein Geheimnis ist. Mehr oder weniger ausdrücklich wird das in unserer Zeit in der unstillbaren Sehnsucht nach Beziehung, Freiheit und Sinn. Deshalb soll der Mensch befähigt werden, nach sich selbst zu fragen, und so sensibilisiert werden für die größte offene Frage im Leben: ihn selbst. Deshalb geht es in der kirchlichen Jugendarbeit darum, jungen Menschen zu helfen, die eigene Selbsterfahrung immer mehr mit der Offenbarung Gottes in Zusammenhang zu bringen. Die Verwiesenheit der eigenen Sehnsucht und der Botschaft Gottes, der Leben in Fülle will (*Joh 10,10*), immer mehr zu entdecken, ist der Weg der Mystagogie. Durch die Mystagogie sollen

sich Menschen immer mehr in jenes Geheimnis einwurzeln können, das wir Christen Gott nennen. Mystagogie bedeutet: Einführung des Menschen in jenes Geheimnis, welches im Grund sein Leben immer schon ist. Gott als Geheimnis unseres menschlichen Lebens zu bekennen heißt auch, ihn in seiner letzten Undurchschaubarkeit und „Abgründigkeit“ zu bekennen. Das schließt die Erfahrung von Dunkelheit, Leid und Kreuz, wie sie die geistliche Tradition des Christentums immer wieder benennt, explizit mit ein. Zwar nicht so, als ob Gott die Ursache für das Menschen auferlegte Kreuz sei, wohl aber derart, dass Gott der auch das Leid umschließende Grund der Wirklichkeit ist und in Jesus Christus selbst das Kreuz auf sich genommen hat.

Gott zeigt sich in der Geschichte. Im Alten Testament werden viele Geschichten erzählt, wie sich Gott unterschiedlichsten Menschen zu verschiedenen Zeiten gezeigt hat. In Jesus Christus glauben wir, dass sich Gott in solch einzigartiger Weise offenbart hat, dass wir bekennen: Er ist Gottes Sohn. Auch heute gibt es Orte der Begegnung mit Gott: In der Zuwendung zum Nächsten, in der Liturgie, in der versammelten Gemeinde, in seinem Wort und in den Zeichen von Brot und Wein ist er gegenwärtig. An den Knotenpunkten unseres Lebens wird uns die Gegenwart Gottes in heilenden Zeichen, den Sakramenten, erlebbar.

- FREIZEIT
- SPIRITUALITÄT
- BILDUNG
- POLITIK



- FREIZEIT
- SPIRITUALITÄT
- BILDUNG
- POLITIK

... ihre unverwechselbare Identität zu finden ...

Die Individualisierung fordert jede und jeden heraus, die Verantwortung für die Gestaltung des eigenen Lebens selbst zu übernehmen. Hier gibt es eine offensichtliche Parallele zum christlichen Glauben, der den Einzelnen auch in eine unvertretbare Entscheidung ruft und verlangt, den ganz persönlichen Weg zu Gott zu suchen. Es geht um die Frage, was dem jeweiligen Menschen eigen ist, es geht um die Identität.

Die Entwicklung von Ich-Identität muss als ein fortwährender und lebenslanger Prozess verstanden werden, der eine Suchrichtung angibt, aber keinen erreichbaren End- und Fixpunkt benennt. Es gibt Grund-erfahrungen, die heute für die Entwicklung einer flexiblen und dennoch Halt gebenden Identität wichtig sind: Vertrauen, Autonomie, Initiative, Engagement, Kommunikation, Intimität. Die kirchliche Jugendarbeit kann einen wichtigen Beitrag leisten, um diese Ressourcen auszuschöpfen: Vertrauen in sich auf Grund der Erfahrung verlässlicher Beziehungen entwickeln, Autonomie erleben in der Selbstorganisation, initiativ werden durch die Übernahme einer verantwortlichen Aufgabe, sich engagieren für andere, Beziehungen erproben und leben. Das Vertrauen auf das Wirken des Heiligen Geistes gibt die Zielrichtung vor. Es geht um die Stärkung und Selbstbemächtigung

von Menschen im Angesicht Gottes. Personen werden gestärkt, indem sie gefordert und gefördert werden. Dies geschieht durch herausfordernde Begleiter in einer fördernden Atmosphäre.

Die Option, Personen zu stärken, hat zwei weitere Aspekte. Nur starke Personen werden den Mut haben, im nicht-christlich geprägten Umfeld Antwort zu geben, wenn sie nach der Hoffnung gefragt werden, die sie erfüllt (*1 Petr 3,14*). Gerade weil die Religion heute letztlich eine Sache persönlicher Wahl und individueller Entscheidung ist, muss sie „von innen“ kommen. Das heißt: Kirche muss Menschen in ihrem persönlichen Lebens- und Beziehungsraum begegnen. Nur so kommt ihre Botschaft an. Deshalb kann Kirche nicht nur durch „Profis“ repräsentiert werden, sondern im Hinblick auf junge Menschen gerade durch Jugendliche und junge Erwachsene selbst.

Die andere Dimension der Stärkung von Personen bezieht sich auf ihre Haltung anderen gegenüber. Nur wer sich selbst sicher und stark fühlt, kann andere neben sich stark werden und sein lassen. Es gehört zu den Problemen unserer individualisierten Gesellschaft und Religiosität, dass viele Menschen versuchen, ihre persönliche und soziale Identität durch Abgrenzung und Ausgrenzung zu gewinnen. Starke Persönlichkeiten mit einer christlich getragenen

Identität lernen in einem lebenslangen Prozess auszuhalten, dass andere anders sind und erkennen dies nicht als Bedrohung, sondern als Reichtum. Das Ziel, Beziehungs- und Kommunikationsfähigkeit zu entwickeln, ist daran gekoppelt, solidarisches Handeln in unterschiedlichen Aktionsradien einzuüben und soziales Lernen zu ermöglichen.

Bei dieser Identitätsentwicklung haben Personen eine zentrale Bedeutung. Es sind Menschen, die ihre eigenen Überzeugungen leben. Jugendliche suchen und brauchen solche Personen. Auch der Glaube selbst ist eine Ressource zur Identitätsentwicklung und kann einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung einer stabilen und dynamischen Identität, wie sie in Zeiten der Individualisierung notwendig ist, leisten. Christen sind gefordert, sehr engagiert nach ihrem persönlichen Weg zu suchen und ihn sehr konsequent zu gehen. Christen sind dann Menschen, „die mit den Möglichkeiten dieser Welt auf je persönliche Weise kunstvoll jonglieren, weil sie, von einem verlässlichen Grund getragen und von einem lohnenden Ziel beansprucht, die nötige Gelassenheit und Leichtigkeit, aber auch die orientierende Kraft gefunden haben.“⁶

... und so fähig zu werden als Christinnen und Christen in Kirche und Gesellschaft zu handeln.

Aus der Selbst-, Beziehungs- und Gottesfähigkeit ergibt sich für die Jugendpastoral ihre Zukunfts- und Handlungsdimension. Jenseits aller Machbarkeitsideologien will Jugendpastoral zum Handeln in der Welt im Geist des Evangeliums anstiften. Dabei ist sich kirchliche Jugendarbeit bewusst: So wie nicht selbstverständlich gelernt wird, was gelehrt worden ist, so wird auch nicht

in gesellschaftliche oder kirchliche Praxis umgesetzt, was in der Jugendarbeit pädagogisches Arrangement und Ziel war. Die subjektive Umsetzung von Lernen muss und kann in Freiheit den Jugendlichen überlassen bleiben. Was Jugendliche aus den Erfahrungen und Angeboten der kirchlichen

Jugendarbeit machen und wie sie diese in andere Handlungszusammenhänge einbringen (oder eben nicht), bleibt ihre Sache, dafür sind sie selbst verantwortlich. Eine Jugendpastoral, die in gezielten Angeboten gegenüber Markt, Medien und Konsum ihre Vermittlungschancen mit ihren produktiven, kreativen und nachdenklich stimmenden Möglichkeiten nutzt, kann dann auch in Geduld, Gelassenheit, Zuversicht und Bescheidenheit agieren.

JUGEND-
PASTORAL WILL
ZUM HANDELN
IM GEIST DES
EVANGELIUMS
ANSTIFTEN



GoFuture

Schwerpunkte für die Zukunft

- FREIZEIT
- SPIRITUALITÄT
- BILDUNG
- POLITIK

Bei allem Mühen und leidenschaftlichem Engagement ist das Vertrauen auf Gott und seinen Geist Kennzeichen jedes pastoralen Handelns und somit Kennzeichen der kirchlichen Jugendarbeit.

Dennoch ist die Option einer christlichen Welt- und Kirchenverantwortung ein bleibender Auftrag. Sie gehört unabdingbar zur Substanz des Christentums und manifestiert sich in den Begriffen Solidarität und Gerechtigkeit. Der soziale und politische Einsatz in der demokratischen Gesellschaft muss von diesen Prinzipien inspiriert sein. Jugendliche benötigen dazu ein hohes Maß an Handlungsfähigkeit und Selbstverantwortung. Sie müssen in der kirchlichen Jugendarbeit lernen (können), sich für ihre Interessen einzusetzen und Kirche und Welt mit ihren Anliegen zu ‚besetzen‘, weil sie in großem Umfang von Entscheidungen auf wirtschaftlicher, sozialer, gesetzgebender und kultureller Ebene betroffen sind. Potenziellen und realen Ohnmachtserfahrungen setzt Jugendarbeit die Kraft und den Raum des eigenen Gestaltens entgegen, motiviert zur Mitgestaltung der Welt.

Gleichzeitig kann in der Jugendpastoral der Umgang mit Unfertigem und Ambivalentem gelernt werden. Wenn Resonanz erfahren wird und gleichzeitig erlebt wird, dass Jugendarbeit, im Kleinen wie im Großen, etwas auslöst und verändert, ohne Garantien zu gewähren, dann geschieht christliche Präsenz. Dies gilt umso mehr, da die Frage, wie die Welt solidarischer und gerechter werden kann, nicht bereits durch allgemein gültige Antworten auf der konkreten Anwendungsebene gelöst ist. Christliche Handlungspräsenz in der Gesellschaft erfordert breite Kompetenz und Verwurzelung in Glaube und Kirche. Sie besteht allerdings ebenso im Wachsen dieser Frage und im Einfordern von Antworten, in der Äußerung von Unzufriedenheit über zu schnelle Lösungen. Denn das Evangelium und die Menschen, die aus seinem Geist handeln, müssen die Kultur unserer Zeit herausfordern, indem sie das Positive bestätigen und gleichzeitig dort um menschengerechtere Verhältnisse streiten, wo diese bedroht sind.

Leitsatz und Leitbild sind als allgemeine Grundlagen der Jugendpastoral unter dem Leitwort **GoFuture** in einer fachlich fundierten Positionierung operationalisiert. An diesen Schwerpunkten messen sich die strategischen Entscheidungen zur Weiterentwicklung der Jugendpastoral. Ziele von GoFuture sind neben der profilierten Schwerpunktsetzung, die bewusste Wahrnehmung des Glaubens als Motivation und Basis der kirchlichen Jugendarbeit sowie die Gestaltung ihrer Zukunftsfähigkeit.

Diese sieben zentralen inhaltlichen Schwerpunkte sind für uns leitend:

1. Ermutigung im und für den Glauben
Wir bieten jugendlichen Sinn-Suchern/innen Räume, in denen sie in Freiheit und Verantwortung ihren eigenen Glaubensweg suchen und gehen können. Authentische Vorbilder stehen dabei Rede und Antwort und erzählen glaubwürdig über den Grund ihrer Hoffnung. Diese ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter/innen geben Jesus Christus ein Gesicht, indem sie die Wege der Jugendlichen mitgehen und von der

Motivation ihres eigenen Handelns berichten.

2. Unterstützung und Gründung von verbandlichen und verbindlichen Gruppen

Wir stärken bestehende Gruppen und unterstützen Neugründungen. Wir probieren neue und konkrete Unterstützungsformen für die Arbeit aus und stärken so die Basis vor Ort.

3. Aus- und Weiterbildung von Gruppenleitern/innen und Verantwortungsträgern/innen

Durch eine fundierte Aus- und Weiterbildung der Gruppenleitern/innen und Verantwortungsträgern/innen sichern wir eine gleichbleibend hohe Qualität der Gruppenarbeit.

4. Nutzung von Berührungspunkten in Gemeinden und Seelsorgeeinheiten

Wir nutzen und bieten Anschlussmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche in Gemeinden und Seelsorgeeinheiten. Wir engagieren uns daher im Rahmen der Erstkommunion und der Firmung



mit profilierten Angeboten und setzen uns dafür ein, dass Kinder und Jugendliche in Gemeinden und Seelsorgeeinheiten Räume haben.

5. Politisches Engagement auf der Grundlage des Evangeliums

Wir erheben unsere Stimme für junge Menschen, die in der Kirche und der Gesellschaft nicht mehr gehört werden. Wir nehmen Missstände wahr und setzen uns für eine gerechtere und friedlichere Welt ein. Jugendverbände als Lernorte für Demokratie erfüllen hier ihren besonderen gesellschaftlichen Auftrag. Politische Vertretungsarbeit ist wichtig und notwendig, um Rahmenbedingungen zu sichern und um die Interessen von Kindern und Jugendlichen bei den Verantwortlichen in Kirche und Staat immer wieder zu Gehör zu bringen.

6. Kirchliche Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit setzt diakonische Akzente

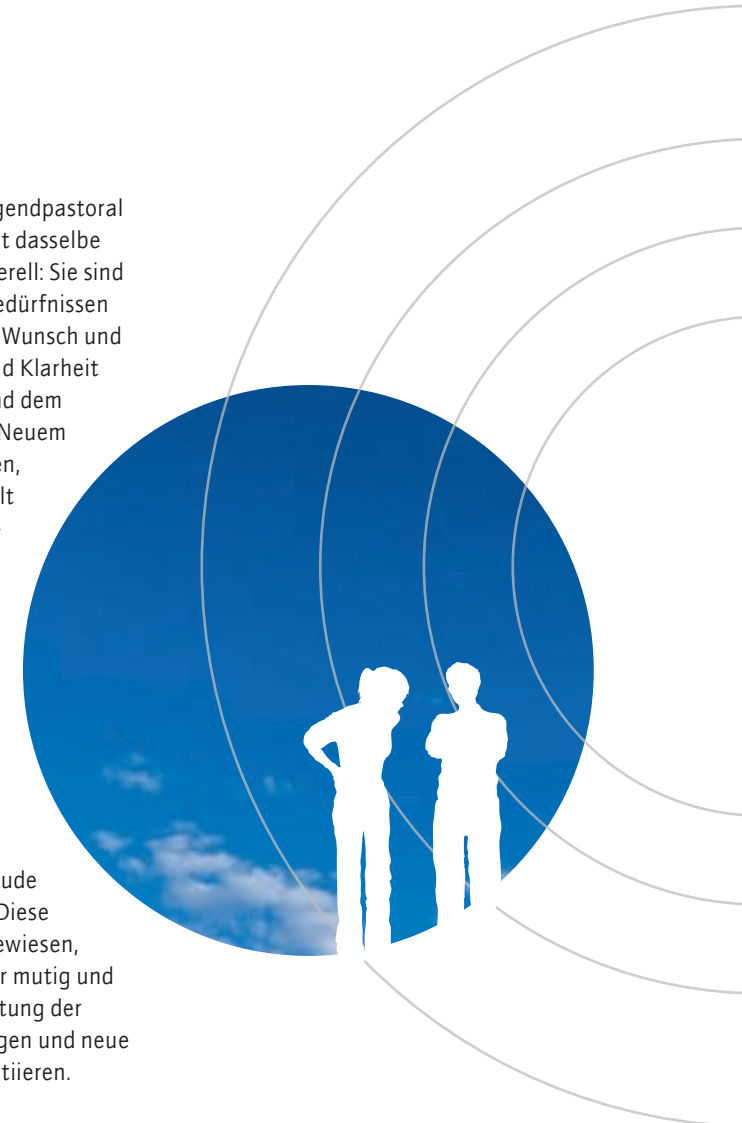
Wir setzen uns ein für Menschen, die in unserer Gesellschaft zunehmend aus dem Blick geraten. Wir machen auch eine profilierte, diakonisch akzentuierte schulpastorale Arbeit mit Hauptschülern/innen an einigen Orten zu unserem Schwerpunkt.⁷

7. Kirchliche Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit findet dort statt, wo sich Jugendliche treffen

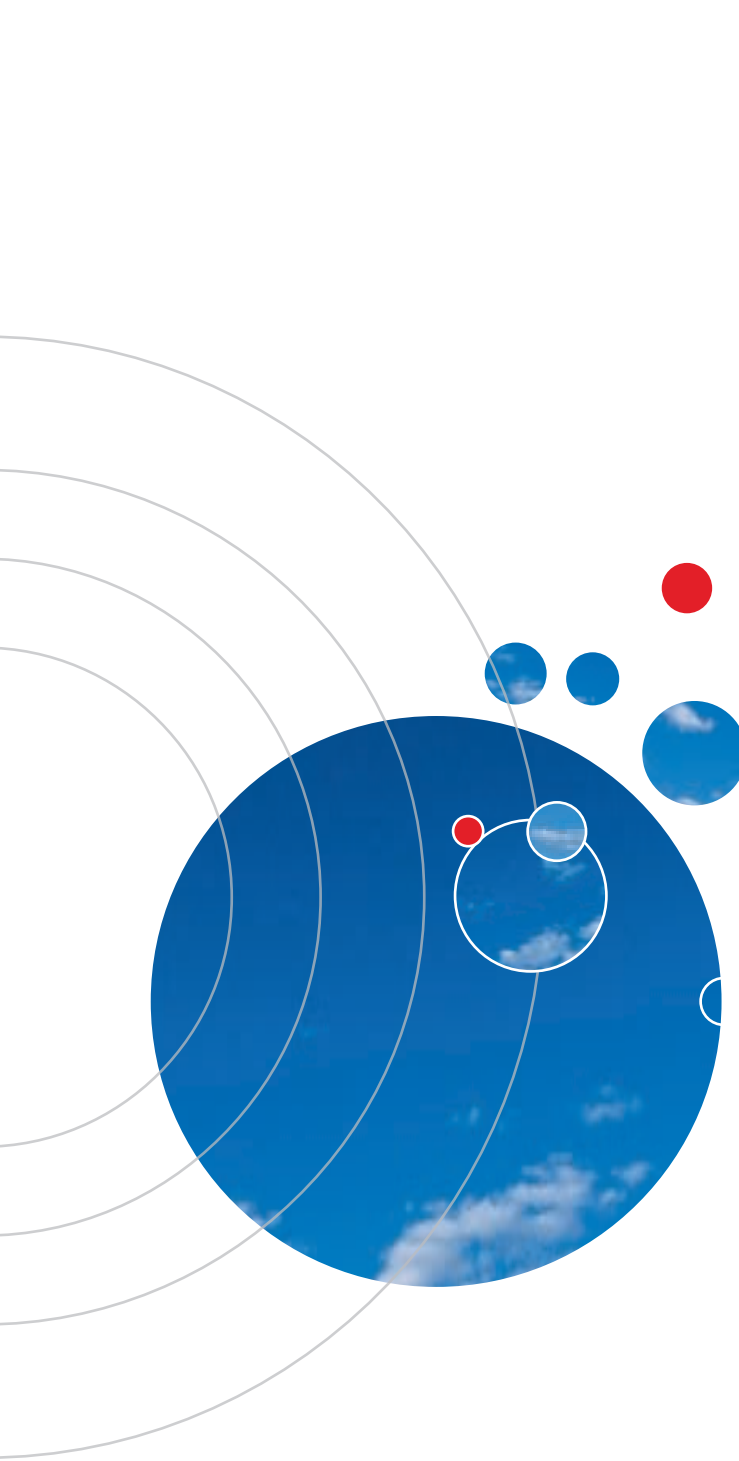
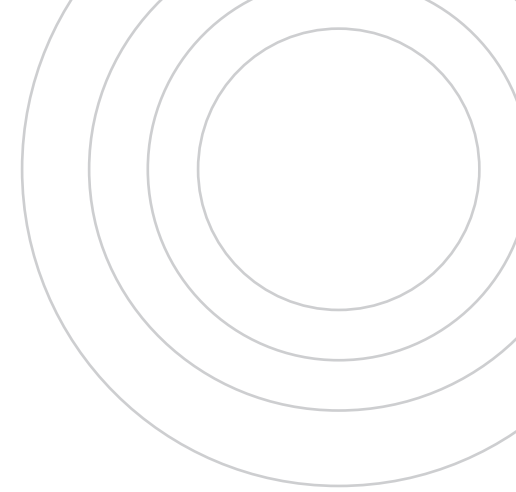
Wir warten nicht nur, bis Jugendliche in unsere Einrichtungen und Räume kommen. Wir machen auch dort Angebote, wo sich junge Menschen in ihren differenzierten Lebenswelten treffen: z. B. in Schulen, Kinos, Discos, Konzerten oder öffentlichen Plätzen. Unsere Angebote greifen die Themen der Jugendlichen auf und bringen unsere Anliegen in die Welt der jungen Menschen.

Für diese Grundlagen der Jugendpastoral in der Erzdiözese Freiburg gilt dasselbe wie für junge Menschen generell: Sie sind zwischen zwei Polen, zwei Bedürfnissen ausgespannt. Zwischen dem Wunsch und Bedürfnis nach Sicherheit und Klarheit über sich selbst einerseits und dem Wunsch nach Aufbruch und Neuem andererseits. Jeder soll wissen, was in der Jugendpastoral gilt und gleichzeitig muss die Offenheit für Entwicklung und Veränderung jenseits von Stagnation und Festschreibung erhalten bleiben.

So wollen diese Grundlagen zum einen Verbindung und Verbindlichkeit fördern, zum anderen aber die Zukunft nicht festlegen. Sie fordern zur Experimentierfreude und Fortschreibung heraus. Diese Grundlagen sind darauf angewiesen, dass Menschen immer wieder mutig und zeitbezogen nach der Bedeutung der kirchlichen Jugendarbeit fragen und neue jugendpastorale Prozesse initiieren.



Quellenangaben

- 
- 
- ¹ Angedacht II. Materialien für Gruppenarbeit und Gottesdienst, Mainz 2001, 89f.
 - ² Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Die deutschen Bischöfe. Pastoral Kommission 10. Leitlinien zur Jugendpastoral. Bonn, 1991, 8.
 - ³ Opaschowski, Horst W.: Generation @: die Medienrevolution entläßt ihre Kinder: Leben im Informationszeitalter. Ostfildern, 1999, 134.
 - ⁴ Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Die deutschen Bischöfe 68. „Zeit zur Aussaat“ Missionarisch Kirche sein. Bonn, 2000, 26.
 - ⁵ Paul M. Zulehner; Josef Brandner: Meine Seele dürstet nach dir. (Psalm 63,2). GottesPastoral. Ostfildern, 2002, 113. Vgl. Erklärung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (Hg.): Benachteiligte Jugendliche gerecht beteiligen! Antwort auf eine neue soziale Frage. Bonn, 2006.
 - ⁶ Eva-Maria Faber: Auf der Suche nach Identität: Menschsein und Christsein im Kontext der Individualisierung. In: Theologie und Seelsorge – die Internet-Zeitschrift der Theologischen Hochschule Chur, 27.03.2000 (www.thchur.ch/EMF_Individualisierung.pdf), 5.
 - ⁷ Vgl. Erzbischöfliches Ordinariat (Hg.): Verbindlicher Rahmen für die Schulpastoral in der Erzdiözese Freiburg. Freiburg, 2006, 26.

Impressum

Herausgeber:

Erzbischöfliches Ordinariat
Schoferstraße 2
79098 Freiburg

Kontakt und Nachbestellung:

Erzbischöfliches Seelsorgeamt
Abteilung Jugendpastoral
Okenstraße 15
79108 Freiburg
Tel. 0761/5144-151
E-Mail: jp@seelsorgeamt-freiburg.de

Download:

als pdf. auf www.kja-freiburg.de in der Rubrik „Wir über uns | Grundlagen“

Gestaltung:*Umschlag:*

Schleiner + Partner Werbeagentur GmbH, Freiburg

Innenteil:

Simon Gümpel, Freiburg

Druck:

Druckerei Hofmann, Emmendingen

Freiburg im Januar 2007